

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1.20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1.25 M., mit Landbriefträger Postgebühren 1.65 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion Nachmittags von 4—5 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 8spaltige Corputzelle oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für persönliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Niederdeutschlands 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Belieben.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 306

Sonnabend, den 31. Dezember 1898.

138. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zum Abonnement auf das I. Quartal 1899 des **Merseburger Kreisblatts** ergebenst ein. Wir werden bestrebt sein, auch im neuen Quartal unseren Lesern alles Wissenswerthe rechtzeitig mitzutheilen und das Blatt, welches seit Jahrzehnten in der Stadt und dem Kreise Merseburg eingebürgert ist, weiter zu fördern. Zu diesem Bestreben bitten wir unsere Freunde und Gesinnungsgenossen, uns durch Abonnements, Inserate und durch gelegentliche Mitarbeiterschaft zu unterstützen. Je mehr es sich besonders die Beamten- und die Landwirthe-Kreise angelegen sein lassen, bei Erneuerung des Abonnements sich in erster Linie des Kreisblatts zu erinnern, umso eher wird die Geschäftswelt bei Aufgabe ihrer Inserate zum Kreisblatt greifen.

Inserate, welche vornehmlich auf das vertraulichste Publikum in Stadt und Land berechnet sind, haben im Kreisblatt Erfolg. Günstige Insertions-Bedingungen, bei Wiederholungen von Geschäfts-Anzeigen hohe Rabattsätze.

Expedition

des Merseburger Kreisblatts.

Bekanntmachung.

Die am 1. Januar 1899 fälligen Zinscheine der Preussischen Staatsschulden, einschließend der von uns verwalteten Eisenbahn-Anleihen, werden bei der Staatsschulden-Zinskasse — W. Taubenstraße 29 hier selbst — bei der Reichsbank-Hauptkasse, den Regierungs-Hauptkassen, den Kreisämtern und den übrigen mit der Einlösung betrauten

Die Piraten.

Seeroman von Carl Kuffel.
(27. Fortsetzung.)

„Wo meinen Sie wohl, Kapitän Benson?“ fragte Trollop kalt und hochmüthig. „Vorn oder hinten?“
„Das werden wir herausfinden,“ entgegnete Benson kurz.
„Aber Kapitän Benson, um Gottes willen, droht uns Gefahr!“ rief Mrs. Holroyd.
„Nicht doch, Madam! Fürchten Sie nichts.“
„Haben Sie bereits jemand in Verdacht?“ fragte Masters in einem Tone, der an Unerschrockenheit grenzte.
„Aufgebrochen war die Kiste?“ warf Storr dazwischen. „Das hätte doch aber ein Geräusch gegeben, und so viel ich weiß, hat niemand ein Geräusch gehört.“ hier beugte er den Kopf vor und schaute die Tafel hinauf und hinab.
„Es geschah, als alles an Deck war und das Feuer betrachtete“, versetzte der Kapitän. „Ich bebauere, den Damen und Herren eröffnen zu müssen, daß ich mich im Interesse der Menschenleben und des Eigentums, die meiner Obhut unterstellt sind, gezwungen sehe, die Kammern der Passagiere durchsuchen zu lassen.“
„Auch die Damen?“ fragte Weston mit halber Stimme und einer Grimasse.
„Die Kammern aller Passagiere!“ donnerte der Schiffer.
„Mit meiner kann der Anfang gemacht

werden,“ sagte Trollop höhnisch. „Und wenn ich sonst behilflich sein kann.“
„Was mich betrifft, so habe ich auch gar nichts dagegen,“ lächelte Cavendish. „Wäre es nicht aber ein Gebot der Rücksicht und Höflichkeit, auf die jemand, der fünfzig Pfund und mehr für seinen Platz an Bord erlegt hat, doch wohl einigen Anspruch hat, wenn das Matrosenlogis zuerst durchsucht würde?“
Er verbeugte sich und lehnte sich selbstgefallig in seinen Stuhl zurück.
„Bester Kapitän“, bat Mrs. Holroyd, „meine Kammer braucht wirklich nicht untersucht zu werden.“
Der alte Herr zuckte die Achseln. „Es thut mir von Herzen leid, meine Damen, daß Sie an Bord meines Schiffes in eine so unangenehme Lage gebracht werden sollen, allein Sie werden einsehen, daß wir um unserer aller Sicherheit willen festhalten müssen, wer die Waffen gestohlen hat, und wo dieselben sind.“
Damit nahm er seinen Hut und ging an Deck. Der Steuermann folgte ihm. Die Passagiere blieben sitzen. Ein lebhaftes Durcheinander von Meinungsäußerungen entspann sich.
„O dieses unglückliche Schiff!“ rief Mrs. Peacock verzweiflungsvoll. „Dürfte ich ahnen können, was diese Heise mir für Angst und Unruhe bringen würde, ich hätte sie nie angetreten!“
„Wir müssen uns die Waffenkiste ansehen,“ sagte Mr. Johnson. „Mag das Schloß auch erbrochen sein, so ist das noch lange kein Ver-

weis dafür, daß wirklich Waffen darin gewesen sind.“
„Ich möchte doch daran zweifeln, daß ein Schiffskapitän das Recht hat, die Kammern seiner Passagiere zu durchstöbern,“ sagte Trollop in vornehmer Weise.
„Die Macht und die Befugnisse eines Kapitäns an Bord seines Schiffes sind absolut despotisch,“ versetzte Mr. Dent. „Sie sind unbegrenzt und meines Erachtens mit Recht.“
„Aber wer, zum Glück, soll sich denn an solchen Waffen vergreifen?“ rief Mr. Burn, mit breitem Lächeln die ihm gegenüber Sitzenden betrachtend. „Waren die Dinger denn so werthvoll? Vielleicht Kabinetsstücke? Oder kostbare und seltene Alterthümer? Sie werden sehen, daß da irgend eine Dummheit vorliegt. Die Kiste wird leer gewesen sein, als sie an Bord kam, und Mr. Poole wird das getrennt erst gewahrt worden sein.“
Er erhob sich und ging die Kampanjertreppe hinauf. Auch die Andern verließen den Tisch, theils um an Deck, theils um in ihre Kammern zu gehen.
Die Matrosen waren noch nicht zur Arbeit gerufen worden; sie hatten sich bei der Kommissie verammelt und sahen erwartungsvoll nach hinten. Es war klar, daß einer der Steuerleute ihnen von dem Vorgefallenen Mittheilung gemacht hatte.
Kapitän Benson promienierte kurzen, festen Schritten auf dem Achterdeck. Seine Gesichtszüge arbeiteten heftig, und der Rudersmann konnte sich eines Grinzens nicht enthalten,

als er hörte, wie eilig der Schiffer mit sich selber redete.
Beide Steuerleute befanden sich auf dem Hauptdeck. Der Andernmann schlug vier Glocken; es war zehn Uhr.
Mrs. Storr erschien an Deck, geführt von ihrem Gatten und begleitet von Miss Mansel, Caldwell, Johnson und Hanley kamen die Kampanjertrepp herauf. Als der Schiffer dieselben ergrüßte, trat er an die Galerie.
„Beginnen Sie mit der Durchsuchung,“ rief er dem „Ersten“ zu. „Mr. Poole soll Ihnen dabei helfen!“
Die Steuerleute begaben sich durch die Thür unter der Galerie in den Salon; hier kam ihnen Trollop entgegen.
„Ich möchte mich zunächst durch den Augenschein persönlich davon überzeugen, daß die Waffenkiste wirklich erbrochen worden ist,“ sagte er.
Caldwell, der mit einigen Andern die Kampanjertreppe herabgekommen war, schloß sich diesem Verlangen an. Bereitwillig führte Matthews die Herren in die Kammer des zweiten Steuermanns und wies ihnen die Kiste. Hanley untersuchte das Schloß und mußte zugeben, daß dasselbe ganz neuerdings demolirt worden war.
Trollop sah über seine gekreuzten Arme in die Kiste hinab.
„Welcher Art waren die Waffen?“ fragte er.
„Musketen, Säbel, Reiterpistolen,“ antwortete Poole.
(Fortsetzung folgt.)

Grafen Thun habe ihn in die günstige Lage versetzt, den Gekränkten spielen zu können. Man wird gespannt sein dürfen, was seitens der inspirierten Preßorgane in Berlin auf diese Auslassung erwidert werden wird. Kommt es zu einer ausgedehnten Preßpolemik, so ist damit noch nicht gesagt, daß der Bestand des Bündnisses an sich in Frage gestellt wird, aber ein solches Streiten in der Öffentlichkeit kann doch recht schlimme Folgen haben, zumal es uns an guten Freunden nicht fehlt, welchen eine solche Preßpolemik eine wahre Herzensereignung gewährt.

Wie die amtlichen Kreise in Berlin bisher die Sachlage beurtheilten, darüber giebt ein Berliner Telegramm Aufschluß, das an die Wiener „Neue Freie Presse“ gerichtet und in dieser zum Abdruck gebracht worden ist, ein Telegramm, das allerdings bekannt gemacht worden ist, bevor der oben erwähnte Artikel des „Pester Lloyd“ erschien. Im Auszuge lautet jenes Telegramm:

„Mit der Erklärung, welche die Wiener Abendpost veröffentlicht hat, hält man die Angelegenheit der Thunischen Interpellations-Beantwortung in den hiesigen politischen Kreisen für formell abgeloöst. Man darf mit gutem Grunde annehmen, daß diesem Abschluß ein Meinungsaustausch zwischen der Wilschelmstraße und dem Wallpale vorausgegangen ist, der von hier aus in sehr freundschaftlicher, aber trotzdem sehr bestimmter Sprache geführt wurde. Es wird von gut unterrichteter Seite aus der Ansicht nicht widerprochen, daß die eigenhändigen Schreiben, welche zwischen den beiden Kaisern in der letzten Zeit gewechselt worden sind, die durch den Grafen Thun hervorgerufenen Differenzen zum Gegenstand hatten. Die Erklärung der „Abendpost“ bedeutet den formellen Abschluß, aber man würde zu viel sagen, wenn man behaupten würde, daß damit der Zwischenfall als nicht gefahren betrachtet werde und daß derselbe keine Folgen zurückgelassen habe. Die Wirkung der Thunischen Antwort in der öffentlichen Meinung Deutschlands war die einer elementaren Explosion. Ohne Unterschied der Parteistellung zeigte sich eine tiefgehende Erregung, welche die Regierung zur Klarstellung des Verhältnisses zu Oesterreich aufforderte. In amtlichen Kreisen erregte die Thunische Interpellation zuerst ein Gefühl der Beklemmung (?) und dann die gleiche Erregung, welche die öffentliche Meinung beherrschte. Der Dreißigste ist ein Grundpfeiler der deutschen Politik, und es durfte zugegeben werden, daß derselbe auch nur in den Augen der öffentlichen Meinung als schwankende Stütze erscheine. Man hat in den maßgebendsten Kreisen das vollste Vertrauen in die Bündnistreue Kaiser Franz Josephs, man ist auch überzeugt, daß Graf Goluchowski zur Pflege des Bündnisses und zu seiner Vertiefung thut, was er vermag, aber man kann sich auch nach den Erklärungen, die Graf Thun durch die „Wiener Abendpost“ abgeben hat lassen, nicht zu der Ansicht bekehren, in dem Grafen Thun einen Vertreter des Bündnistagebens, einen treuen und verlässlichen Förderer des Bündnisses zu erblicken, und man sieht mit Besorgniß und nicht ohne Mißtrauen auf eine Entwicklung, in welcher die geschworenen Freunde des Bündnisses mit Deutschland eine so hervorragende Rolle zu spielen berufen erscheinen. Man hat hier auch ganz genau den politischen Versuch wahrgenommen, das Verhältnis zwischen den beiden Reichen noch weiter zu vergiften, und die Interpellation Autowski wird hier nicht so bald im Vergessenheit gerathen. Noch nie waren im Deutschen Reiche die inneren österreichischen Angelegenheiten Gegenstand so erster Aufmerksamkeit, und die berufenen politischen Kreise, mit Einschluß der amtlichen, verfolgen die Kreise in den beiden Reichshälften der habsburgischen Monarchie mit Spannung, aber auch mit Sorge.“

Oberstlieutenant v. Egidy †.
In einer Villa zu Potsdam, dem Fräulein Friedrich Leopold gehörig, ist der im Laufe des letzten Jahrzehnts vielgenannte Oberstlieutenant v. Egidy gestorben. Der Verstorbene trat 1893 in Berlin auch als Reichstagskandidat auf, brachte es indessen nur auf rund 1700 Stimmen. Egidy war unstreitig eine ideal veranlagte Natur, und an seinen Charaktereigenschaften wird schwerlich Jemand etwas auszufügen finden, aber für das praktische Leben und für die reale Politik war er nicht geschaffen. Deshalb wird er auch, so sehr man seine menschenfreundlichen Bestrebungen als solche gut heißen kann, bald genug in dem breiten Strom der Tagespolitik untergegangen sein.
Egidy hat, um seinen Bestrebungen ungehindert nachgehen zu können, seinen Beruf

als fähiger Kavallerie-Offizier freiwillig aufgegeben. Er zog nach Berlin und küßte bei dem Zusammenbruch einer Buchhändler-Firma viel Geld ein. Kürzlich hatte er eine Weise nach Süddeutschland unternommen, die wohl den Todesstern für ihn mit sich brachte. Der Verstorbene hinterließ eine zahlreiche Familie; zwei Söhne sind Marineoffiziere. Ein Sohn dient gegenwärtig beim Gendarmen-Bataillon als Einjährig-Freiwilliger, vier Kinder gehen noch zur Schule in Potsdam, drei Töchter sind erwachsen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 29. Dezember.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hörte heute Vormittag den Vortrag des Staatssekretärs v. Willow. — Die Ueberlieferung des kaiserlichen Hofjagers nach Berlin erfolgt Mitte nächsten Monats.

— Die „Münch. Neuest.“ schreiben: Nach der Darstellung eines politisch unbekanntes Blattes, des „Generalanz.“ für Hamburg-Altona, hätte dem Reichsanwalt durch die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen Delbrück ein Bein gestellt werden sollen. Er sei vor die Frage einer Kanzlerkritik gestellt, da er das Verfahren gegen Delbrück sogar schriftlich auf das schärfste mißbilligt habe. Diese Meinung, obwohl sie aus angebl. „unbedingt zuverlässiger Quelle“ stammen soll, ist, soweit sie eine Kanzlerkritik in Aussicht stellt, haltlos. Allerdings würde Nichts Bohlenlose, wenn er bei der Sitzung des Staatsministeriums, in welcher Kultusminister Hofe Mitteilung von dem eingeleiteten Disziplinarverfahren machte, zugegen gewesen wäre, höchst wahrscheinlich seine Bedenken gegen eine solche Maßregel geäußert haben. Aber jetzt ist weder an eine Zurücknahme derselben noch an eine durch dieses Verfahren hervorgerufene Kanzlerkritik zu denken. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt an der Spitze der heutigen Ausgabe: „Der „Hamburger General-Anzeiger“ veröffentlicht einen auch in einzelne andere Preßorgane übergegangenen und von diesen kommentierten Artikel, in welchem behauptet wird, es bestände in Betreff verschiedener gesetzgeberischer Fragen und einzelner von der Staatsregierung ergriffener Verwaltungsmaßregeln scharfe politische Gegensätze zwischen dem Herrn Reichsanwalt einerseits und dem Herrn Vize-Präsidenten des preussischen Staatsministeriums und anderen Mitgliedern des Staatsministeriums andererseits. An allen diesen Behauptungen ist natürlich kein wahres Wort.“

— Erst jetzt, nachdem das amtliche Reichstags-Handbuch vorliegt, ist es möglich, zuverlässige Zusammenstellungen der konfessionellen Verhältnisse der Reichstags-abgeordneten zu machen, da die Angaben dieses Handbuchs durchweg auf den eigenen Mitteilungen der Abgeordneten beruhen. 164 Abgeordnete bezeichnen sich als evangelisch (einsige darunter als protestantisch); 141 als katholisch oder römisch-katholisch; 41 als evangelisch-lutherisch oder lutherisch oder altlutherisch (Vgl. Jacobsförter konst.); 4 als reformirt; 1, der nationalliberale Vgl. Deinhard, als altkatholisch. 10 Abgeordnete haben keine Angaben über ihre Religionszugehörigkeit gemacht, darunter außer Sozialdemokraten die Vglg. v. Kardorf, Dr. Sermes und Paduine. Ein Abgeordneter, der Freisinnige Jacobson, bezeichnet seine Religion als den Egidy'schen Anschauungen entsprechend. Nebel nennt sich religionslos. 13 seiner Genossen bezeichnen sich als konfessionslos (meist Norddeutsche), 10 als Dissidenten (meist Mitteldeutsche) und 7 als Freireligiöse (meist Süddeutsche). 4 Genossen: Naaf, Singer, Stadthagen und Buren nennen sich mosaisch. (Genosse Dr. Herzfeld hat über seine Religion keine Angabe gemacht, die Genossen Dr. Schönlan und Rosenow nennen sich evangelisch.)

— Gemäß § 1807 des Bürgerlichen Gesetzbuchs können vom 1. Januar 1900 ab Pfandbriefe aller Art zur Anlegung von Wundelgeldern benutzt werden, sofern sie vom Bundesrathe als zur Anlegung von Wundelgeldern für geeignet erklärt werden. Damit ist auch den Pfandbriefen der Hypothekendarlehen, welche zum Unterschiede von den Pfandbriefen landwirtschaftlicher oder kommunaler Kredit-Institute in Preußen nicht als pupillarisch sicher gelten, die Möglichkeit eröffnet, als mündellichere Anlagen anerkannt zu werden, sofern die Einrichtigung und die Zusagen der betreffenden Hypothekendarlehen vom Bundesrathe die Erklärung der Pfandbriefe als mündellichere ermöglicht. Dazu bedarf es wenigstens für Preußen einiger Sicherheitsbestimmungen, wozu der Weg der

Gesetzgebung zu beschreiten sein würde. Abgesehen von den hieraus sich ergebenden, mehr äußerlichen Schwierigkeiten stehen der Maßregel auch aus der Sache selbst herzu-leitende Bedenken entgegen. Diese Bedenken liegen zum Theil in dem Umstande, daß der Kreis der mündellichere Anlagen durch die Heranziehung der Pfandbriefe der Hypothekendarlehen beträchtlich erweitert wird. Insbesondere würde dadurch den landwirtschaftlichen und kommunalen Pfandbriefen eine empfindliche Konkurrenz gemacht werden, durch welche der ohnehin schon bedenklich niedrige Kurs dieser Pfandbriefe noch weiter gedrückt werden dürfte. Ein solcher Kursrückgang würde den landwirtschaftlichen Kredit-Instituten aber die Lösung ihrer Aufgabe in unermüßlicher Weise erschweren und vor Allem die ohnehin nur langsam fortschreitende Ausnützung dieser Institute zur Verbriefung des Kreditbedürfnisses des mittleren und kleineren Grundbesitzes behindern. Nachdem aber außerpreussische Hypothekendarlehen die Anerkennung ihrer Pfandbriefe als mündellichere Anlagen erreicht oder in Aussicht haben, würde es vom Standpunkte ausgleichender Gerechtigkeit und behufs Wahrung heimischer Interessen trotz solcher Schwierigkeiten und Bedenken nicht wohl angehen, die preussischen Hypothekendarlehen von der Möglichkeit auszuschließen, für ihre Pfandbriefe die Anerkennung der Mündellichere zu erlangen. Es wird deshalb darauf zu umgehen sein, daß der Landtag noch in der bevorstehenden Tagung mit einer begünstigenden Vorlage befaßt wird.

— Zur Ausdehnung des Post-Chef- und Giro-Verkehrs erfährt der „Konst.“, daß die bayerische und württembergische Post-Verwaltung mit der deutschen Reichspost in Verbindung getreten sind, um die für Preußen und die anderen Bundesstaaten geplante Vereinigung auf Bayern und Württemberg auszu dehnen. Als Giroämter würden die Post-Anstalten zu München, Nürnberg und Stuttgart in Betracht gezogen werden.

— Die Voruntersuchung gegen Professor Delbrück hat nach einer Berliner Meldung zur „Köln. Volksztg.“ bereits begonnen.

Lokales.

* Merseburg, 30. Dezember.

* **Von einer Kanzlerkritik** wußten gestern wieder einmal die freisinnigen großen und kleinen Blätter, bis herunter zu den Organen, die vornehmlich den Klatsch kultiviren, zu berichten. In anderer Stelle der vorliegenden Nummer theilen wir mit, daß an der ganzen Nachricht kein wahres Wort ist. Man würde die Sache als abgethan betrachten können, wenn sie nicht so charakteristisch für unsere modernen Preßzustände wäre. Die „General-Anzeiger“, welche jetzt in allen größeren Städten erscheinen, vermögen es, trotzdem sie zum Theil bedeutende Revenuen abwerfen, in der deutschen Journalistik zu keinem Uebeln zu bringen. Dessen ungeachtet lassen sie kein Mittel unverucht, für sich Neklame zu machen, und wenn der „Hamburger General-Anzeiger“ seine ligandante Kombination in die Welt setzte, so wird er lediglich und ausschließlich davon ausgegangen sein, für sich Neklame zu machen. Das ist ihm thatsächlich auch gelungen, und trotzdem er gründlich der Unwahrheit überführt worden ist, wird er wohl nicht herseheln, zu erwidern, seine Nachricht habe auf besten Informationen beruht. Diese Praktiken muß man kennen! Das ist das eine charakteristische Moment, das andere ist, daß die freisinnige Presse, trotzdem sie doch im Stande sein sollte, die Unwahrscheinlichkeit einer derartigen Tactoren-Nachricht sofort herauszufinden, die letztere weiter verbreitet. Es liegt System darin, nach dem Grundzüge zu arbeiten: „Es bleibt immer Etwas hängen“. Vorläufig schießt es freilich noch nicht danach aus, als würden die Rathgeber, welche sich der Monarchie kraft des ihm zustehenden Rechts selbst gewählt, Platz machen müssen für Tribunen, welche sich selber für große Staatsmänner halten. Daran werden auch die großen und kleinen Freisinnblätter Nichts ändern, mögen ihre Anstrengungen auch noch so frampftahig sein!

* **Personalmotiv.** Der Postassistent Herr Hinz ist von hier nach Weissenfels versetzt worden.

* **Prüfungen für Postassistenten.** Die Vorschriften über die Prüfung für Postassistenten sind durch Wegfall des technischen Theils der Prüfung abgeändert worden. Wir vermuten, daß diese Erleichterung mit Rücksicht auf die geplante Personalreform vom Reichs-Postamt angeordnet worden ist.
* **Politisches.** Vom 1. Januar 1899

ab wird der Meißnetrag der Nachnahme auf Postfrachttiteln im Bereiche zwischen Deutschland und den folgenden Ländern auf 800 M. erhöht: Belgien, Frankreich, Großbritannien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Schweden, Schweiz, Vereinigte Staaten von Nordamerika. Interessanten wollen diese wichtigen Erleichterung nicht außer Acht lassen.

* **Kaufang.** Der Herr Regierungs-Präsident hat mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Freitag des Kaufanges während der gefehligen Schonzeit gestattet.

* **Erledigte Stellen für Militär-anwärter im Bezirk des 4. Armee-corp.** 1. Januar 1899: Desjan, Polizeiverwaltung, 2 Schugmänner, Bewerber müssen mindestens 1,72 m groß sein, die Anstellung erfolgt auf Lebenszeit, während eines Probejahres je 1100 M., nach fester Anstellung 1200 M. bei freier Bekleidung, freitg von 4 zu 4 Jahren um je 100 M. bis zum Höchstbetrage von 1800 M., Civildienstleistungen nicht unbedingt erforderlich. — 1. Januar 1899: Weisenfels, Magistrat, Polizeiergeant, Alter nicht über 35 Jahre, nach demselben Qualifikation auf Lebenszeit, Anfangsgehalt 1000 M., steigend von 4 zu 4 Jahren bis zu 1400 M., sowie 60 M. Kleibergel und unbestimmte antheilige Tantieme für Viterhebung des Wackfrandsbesizes. Meldungen sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, der Zeugnisse, Militärapapiere und eines ärztlichen Attestes einzureichen. Bewerbungsfrist bis 3. Februar 1899.

* **Abfertigung von unverpacten ein-fährigen Zweirädern.** Vom 1. Januar 1899 ab ist im Bereiche der preussischen Staats-eisenbahnen die Abfertigung von unverpacten ein-fährigen Zweirädern, abgesehen von der bisherigen am Nachwagen, auch auf Gepäckschene dann zulässig, wenn ein Reisender mit einem Fahrtausweis für alle jüge einen Schnellzug benutzen und sein Fahrrad mit einem diesem Schnellzuge vorausfahrenden oder nachfolgenden Personenzuge befördert wissen will. Die Abfertigung erfolgt bei der Gepäck-Abfertigungs-stelle gegen Vorzeigung des Fahrtausweises und der Fahrradkarte. Die fehlende oder mangelhafte Verpackung ist vom Reisenden anzuerkennen. Bei Empfangnahme des Hades ist die Fahrradkarte vom Reisenden zurück-zugeben. Eine weitere Erleichterung für die Radfahrer ist vom gleichen Zeitpunkt ab dadurch geschaffen worden, daß unverpactet ein-fährige Zweiräder auch als Expressgut befördert werden und zwar in Personenzügen allgemein, in Schnellzügen insoweit, als diese für den Expressgutverkehr freigegeben sind. Bei Auf-gabe als Expressgut wird die Gepäckfracht für mindestens 20 kg, und wenn die Beförderung in gewöhnlichen Personenzügen erfolgt, mit mindestens 50 Pf., bei einer verlangten Beförderung in Schnellzügen, auch wenn sie nur Streckenweise erfolgt, mit mindestens 1 Mark erhoben. Die Fahrradkarten können künftig auch im Vorverkauf gelöst und auf jeder preussischen Staatsbahnstation zur Aufgabe von Fahrrädern benutzt werden. Fahrräder, die nicht so sicher und dauerhaft verpackt sind, daß ihre Beschädigung während der Beförderung ausgeschlossen ist, werden als unverpactet behandelt. Alle näheren Bestimmungen über die Abfertigung der Fahrräder u. sind aus der von der preussischen Staats-eisenbahn-Verwaltung besonders herausgegebenen „Dienstausweisung für die Ab-fertigung und Beförderung unverpactet ein-fähriger Zweiräder“ zu ersehen, welche von den fahrtkarten-Ausgabe- und den Gepäck-abfertigungsstellen auf Verlangen kostenfrei abgegeben wird.

Provinz und Umgegend.

* **Salle, 29. Dezember.** Einen gräßlichen Tod bereitete eine unnatürliche Mutter am Dienstag hier ihrem neugeborenen Kinde. Ueber die furchtbare That wird der „Saalezt.“ berichtet: Eine bei einer hiesigen Herrschaft dienende Köchin, Anna Hennig, wurde vorgestern Nachmittag in der Küche ihrer Herrschaft von Geburtswehen überhäuft und genas eines Knaben. Aus Furcht vor Entdeckung nahm sie das lebende Kind und steckte es in den Ofen! Darauf begab sie sich, von Schwäche übermannt, nach ihrer Schlafkammer. Das bald darauf die Küche betretende Dienstmädchen hörte ein Wimmern, forschte nach und fand das Kind im Ofen, zum Theil bereits verbrannt. Das Kind lebte noch, starb aber bald darauf. Die Herrschaft wurde sogleich benachrichtigt und eine Hebamme geholt, die das Weitere brachte. Die unnatürliche Mutter ist gemüthlich zu ihren hie wohnenden Eltern geschafft worden, um dort

Bevorstehender Inventur

halber, verkaufe die noch reichlichen Bestände in

Damen-Jackets, Kragen, Mäntel

zu enorm billigen Preisen aus.

Otto Dobrowitz,
Merseburg.

3953)

Zuntz Java-Kaffee

Unübertroffen in Wohlgeschmack
Reinheit und Kraft!

á Mt. 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80 1,90, 2,— für 1/2 Kilo.
Käuflich in Merseburg bei **C. L. Zimmermann.**

2035)

Srac
Kamptulonia
etc. Pansch.
Reichsprunz
Essen v. höchst
prämirte
von
H.J. Peters & Co. Nachf.
Cöln a. R.
empfehl

W. Wetzl, Merseburg.

Geschäfts-Übertragung.

Die von meinem verstorbenen Manne seit einer Reihe von Jahren Saalfraße Nr. 1 (am Hofmarkt) betriebene

Sattlerei

verbunden mit Ladengeschäft für

Peder- und Sattlerwaren

habe ich heute an

Herrn **Sattlermeister Carl Hecken** aus Frankleben

käuflich abgetreten und ich bitte, das meinem Manne gezeichnete Vertrauen auch auf dessen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll!

Paul Boencke's Wittwe.

Merseburg, den 31. Dez. 1898.

Bezugnehmend auf vorstehende Mittheilung bitte ich ein geachtetes Publikum von Merseburg und Umgebung besonders aber die Herren Landwirthe, das meinem Manne bewiesene Vertrauen gütigst auch auf mich übertragen zu wollen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthe Kundschaft bei soliden Preisen prompt und gut bedienen zu können. Hochachtungsvoll!

Carl Hecken, Sattlermeister aus Frankleben.

Merseburg, den 31. Dez. 1898.

3964)

Kirchennachrichten.

Stadt. Getraut: Franz Paul, S. d. Geschrft. Bornemann; Rose Marie unebel. T.; Elisabeth Anna, T. d. Fleischermstr. Göpke; Wilhelm Ernst Erich, S. d. Kaufm. Voße; Anna Frieda, S. d. Schuhmachermstr. Hübner; Marie Eise, T. d. Handarb. Köhner; Friedrich Paul, S. d. Handarb. Argz; Frieda Helene unebel. T.; Frieda Ferdinand, S. d. Fabrikant Dietrich. Getraut: Der Müller J. d. C. Steinmig mit Frau C. H. M. geb. Reiter in Meuselau. Verdrigt: Die Ehefrau des Fabrikant. Schneider, die J. T. des Uhrmachers Nig, die Ww. Meyer geb. Schreyer.

Sonntabend Abends 6 Uhr Vinzugsfeier Gottesdienst Diaconus Schollmeyer. Freitag Abends 8 Uhr. Diaconus Schollmeyer. Samstag Abends 6 Uhr. Silvesterabend. Diaconus Wittborn. Am Neujahrstag 1. Januar 1899 voreigen: Domkirche. Vormittags 10 Uhr. Superintendent Marius. Abends 8 Uhr. Diaconus Wittborn.

Dom. Sonntabend, den 31. Dezember Abends 6 Uhr: Silvesterabend. Diaconus Wittborn. Am Neujahrstag 1. Januar 1899 voreigen: Domkirche. Vormittags 10 Uhr. Superintendent Marius. Abends 8 Uhr. Diaconus Wittborn. **Altensberg.** Sonntabend, den 31. Dezbr. Abends 6 Uhr Jahresfestlicher Pastor Pelius. 1. Januar. Vorm: 10 Uhr Pastor Delius. **Neumarkt.** Silvesterabend: 6 Uhr Pastor Zander. Neujahr: 10 Uhr gaudiacal Kirch.

Verband der kirchlichen Vereine.

II. Abonnement-Vortrag 3. Vorträge der Herberge zur Heimath. **Wittwoch, 4. Jan., Abends 8 Uhr** in der Reichskrone.

Herr Reg. und Schulrath Mühlmann: „Selbsterlebtes auf d. Fahrt nach Jerusalem“. Fortsetzung. (Von Jassa nach Jerusalem, die heiligen Stätten, Einzug des Kaiserpaars, Einweihung der Erlöserkirche, die evangelischen Anstalten, Weiterreise nach Galiläa, Rückfahrt über Athen und Genua.)

Zum Eintritt berechtigten die Abonnementskarten. Für die Nichtabonnenten, die den 1. Vortrag besucht haben, sind 5. Herru Buchhöl. Stollberg Willets zu ermäßigten Preisen für den Saal zu 50 Pfg., für die Tribüne zu 20 Pfg. zu haben. Für andere Besucher verkauft Herr Stollberg das Einzelbillet für den Saal zu 1 Mt., für die Tribüne zu 30 Pfg. **Martius.** 3943)

Herzlichen Dank

sage ich — zugleich im Namen des Jungfrauen-Vereins der Altensberg — für die gütigen Spenden zur Weihnachtsbescherung, bei welcher 34 Wittwen und ca. 20 Kinder beschenkt werden konnten. Wo es von den Gebern gewünscht war, oder sonst angezeigt erschien, sind auch Geldbeträge gewährt worden.

Spenden an Geld gingen ein in folgender Reihe: von v. Sch. 3 Mt., S. 5 Mt., B. 6 Mt., K. 10 Mt., Ehr. 3 Mt., G. 2 Mt., L. 3 Mt., D. 10 Mt., Grf. 3. 20 Mt., v. B. (Berlin) 20 Mt., St. 3 Mt., Grf. v. S. 7 Mt., W. 3 Mt., S. 2 Mt., A. 3 Mt., So. 3 Mt., Es. 3 Mt., W. 3 Mt., G. 50 Mt., A. 2 Mt., K. 3 Mt., Ehe. 1 Mt., v. L. 10 Mt., v. B. 5 Mt., durch die Post 1 Mt., St. 30 Mt., R. 5 Mt. — Kleidungsstücke haben gesandt: v. Sch., K., L., W., Br., Wf., Schw., T., L., v. W., v. L.

Für einen Theil des Geldes ist Wolle zu Strümpfen für die nächste Bescherung angekauft.

Mit dem herzl. Dank für all diese Gaben verbinde ich denjenigen für, die auf meine Bitte eingegangenen Spenden 3. Vorträge d. Rettungshäuser Meinstedt, Forburg, Eckartsberga, sowie für das Dial.-Haus Halle: Fr. Grf. J., H. G.-R., H., G. St., Kleidungsstücke für das Erhardtshaus sandten: Fr. Grf. J. und Fr. W.

Endlich habe ich der verehrlichen Redaktion d. B. noch besten Dank für unentgeltliche Aufnahme der betreffenden Inserate auszusprechen. **Delius, P.**

Allen den freundlichen Gebern, die uns für d. Weihnachtsbescherung in der

Herberge zur Heimath theils mit Geld, theils mit alten oder neuen Kleidungsstücken unterstützt haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Es haben 41 Gäste beschenkt u. verpflegt werden können. **Der Vorstand.** **Martius.** 3972)

Meinen werthen Freunden und Gästen wünsche ich ein **frohes Neujahr.** **F. Wiede,** **Junkenburg.** 3971)

Wusverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

stelle ich mein ganzes Lager in garnirten und ungarirten Winter- und Sommerhüten, Mützen, Hauben, Federn, Blumen, Spitzen, Schleier, sowie sämmtliche Bug-Artikel zu und unter dem Selbstkostenpreis zum

Ausverkauf.

M. Otto

Gr. Ritterstraße 22.

3961)

Hochzeits-Geschenke

in unübertroffener Auswahl zu billigsten Preisen. Umtausch gestattet.

C. F. Ritter, Halle a. S.,

Leipzigstraße 90.



Germanische Fischhandlung

Frisch auf Eis: **Schellfisch, Kabeljau, Schollen, Zander, Sieler Bücklinge, Schrotten, Flundern, geräuch. Schellfisch, ff. Spitz-Hale, Lachs-heringe, Kal und Spring in Gelce, Bismarckheringe, Brat-heringe, Sardinen, Citronen, Apfelsinen** empfiehlt **W. Krähmer.** 3913)

Reichskrone.

Sonntag, 1. Januar 1899 von Nachmittags 1/4 Uhr ab **Ball-Musik** **Reinhold Walther.** 3970)

Twoene Bodenträume zum 1. April 1899 zu vermieten, Unteraltens- burg 51. 3963)

Sindenstraße 5

ist die erste Etage verlesungshalber zu vermieten und am 1. April 1899 zu beziehen. 3967)

H. Stedner.

Mälzerstr. 12

ist die neu in Stand gefetzte obere Etage zu vermieten u. sof. oder später zu beziehen. 3965)

Karlstr. 10

ist das Parterre-Logis zu vermieten u. pr. 1. April zu beziehen. 3966)

1. Etage. Entenplan 7 per sofort zu vermieten und per 1. April zu beziehen. 3968)

H. Liebe.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.